

1,5 Millionen Euro für Pfahlbaumuseum

- Geld aus Förderprogramm für Erweiterungsbau
- Erstmals finanzielle Unterstützung des Bundes



VON HOLGER KLEINSTÜCK
ueberlingen.redaktion@suedkurier.de



Blick auf das Pfahlbaumuseum im Schnee: Auch im Winter in der Steinzeit sicherlich von Vorteil, wenn man sein Haus über dem eisfreien Bodensee baut. BILD: STEFAN HILSER

Der Erweiterungsbau

Um Besuchern ein modernes und innovatives Erlebnis bieten zu können, beabsichtigt das Pfahlbaumuseum eine Erweiterung inklusive einer attraktiven Gestaltung des Freiraums. Die Planung sieht zwei neue Ausstellungsgebäude vor, die in zwei Bauabschnitten entstehen sollen. Zunächst soll das bestehende Gebäude als Ausstellungsgebäude umgebaut werden. Zwischen den Gebäuden ist ein zentraler Platz für Besucher beabsichtigt. Eine Tiefgarage für die Mitarbeiter soll im zweiten Bauabschnitt unter dem zweiten neuen Gebäude erstellt werden. Der erste Flügel des Erweiterungsbaus soll voraussichtlich 2023 eröffnet werden.



Die Pfahlbauten präsentierten sich am Freitag in einem herrlichen Winterkleid, wie diese Luftaufnahme zeigt. BILD: REINER JACKLE



„Es ist das erste Mal in 99 Jahren Vereinsarbeit, dass wir aus Berlin Innes-tationsmittel für eine Bau-maßnahme in Unteruh-lingen erhalten.“

Gunter Schöbel, Museumsdirektor

ders viele Kinder und Familien gekommen“, so der Archäologe.

Sie alle sollen sich in zwei Jahren über den ersten Flügel des Erweiterungsbaus freuen können – allerdings ein Jahr später als geplant. Denn ursprünglich wollte der Heimat- und Pfahlbauverein, Träger des Vorhabens, zum 100-jährigen Bestehen im kommenden Jahr eröffnen. Die Unerlässlichkeit des Erweiterungsbaus hatte Schöbel bereits im Oktober des Vorjahres herausgestellt. „Es geht um die Zukunft für den international wirksamen Bildungs- und Tourismusstandort Uhlingen-Mühlhofen. Es braucht eine Investition in die Zukunft, eine ganzjährig wirksame, und eine, die allen Bürgerinnen und Bürgern dient.“

Weitere Unterstützung erhofft

Schöbel zeigte sich „sehr froh, in diesen Zeiten Unterstützung und Anerkennung für unsere Vereinsziele im Rahmen des Erweiterungsbaus im Museum zu erhalten“. Es sei eine große Ehre, am dezentralen Standort am Bodensee gemeinsam mit der alten Pinakothek in München, dem Schauspielhaus in Hamburg und anderen größeren Einrichtungen eine solche Berücksichtigung zu erfahren. „Wir wollen das Geld wie beantragt in den Erweiterungsbau stecken und hoffen, dass wir vielleicht noch weitere Förderungen der öffentlichen Hand oder von privater Seite erhalten, um diese große Aufgabe für das Weltkulturerbe Pfahlbauten sicher gestalten zu können“, sagte er.

Erhalt der kulturellen Infrastruktur

Das Geld entstammt dem Förderprogramm „Investitionen für nationale Kultureinrichtungen in Deutschland“ (INK), mit dem der Bund seit dem Vorjahr deutschlandweit Investitionen in den Erhalt und die Weiterentwicklung national bedeutsamer Kultureinrichtungen unterstützt. Mit insgesamt 32 Millionen Euro sollen mehr als 73 Projekte zur Modernisierung und Sanierung bedeutender Kultureinrichtungen gefördert werden, „die prägend für das nationale Kulturerbe des Landes sind“, so Staatsministerin Monika Grütters laut einer Pressemitteilung. „Der Erhalt unserer kulturellen Infrastruktur gehört zu den wichtigsten kulturpolitischen Zielen des Bundes – erst recht in diesen Zeiten der Krise. Denn Kulturstiftet Identität und Zusammenhalt.“

Petra Olschowski, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, äußert sich ebenfalls in einer Mitteilung zur Förderung des Pfahlbaumuseums und betont die nationale Bedeutung des Museums. Diese „ergibt sich aus der zentralen Aufgabe der Vermittlung des Unesco-Weltkulturerbes – über Generationen und alle Bevölkerungsschichten hinweg“.



Auch auf diesem Parkplatz, den die Mitarbeiter des Pfahlbaumuseums zurzeit nutzen, soll der Anbau des Freilichtmuseums entstehen. ARCHWILD: HOLGER KLEINSTÜCK

Übrigens: Trotz der Corona-Pandemie ist das Museum im Vorjahr „mit einem blauen Auge davongekommen“, wie Schöbel weiter erläuterte. Die Öffnungszeiten habe man zwar um 35 Prozent kürzen müssen, die Besucheranzahl sei aber „nur“ um rund 20 Prozent zurückgegangen. Knapp 300 000 Besucher werden gewöhnlich jährlich im Pfahlbaumuseum gezählt. Während Schulklassen aufgrund Covid-19 so gut wie ausgeblieben seien, „sind beson-